

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 und die Wiederherstellung des Deutschen Reiches.

1870

bis

1871

I. Die Vorgänge bis zum Beginn der Feindseligkeiten.

a) Ursachen des Krieges (die Eifersucht Frankreichs und die Mißerfolge Napoleons III.). Durch den Krimkrieg (1854—1856), den Napoleon III. im Bunde mit England gegen Rußland geführt hatte, und durch den italienischen Krieg (S. 327) war das Selbstgefühl der Franzosen bedeutend gesteigert worden. Sie nannten sich gern „die große Nation“ und ihr Heer „das erste der Welt“. Um so unangenehmer empfanden sie die Erfolge des preussischen Heeres, von denen sie eine Verdunklung ihres eigenen Kriegsrühmes und die Erschütterung des französischen Übergewichts in Europa befürchteten. Sie forderten deshalb von Napoleon „Rache für Sadowa“ und Widerstand gegen die drohende Einigung Deutschlands.

Der Kaiser hatte sich den deutschen Plänen der preussischen Regierung freundlich gegenübergestellt und wiederholt um ein Bündnis mit Preußen bemüht, da er hoffte, hierdurch eine Grenzerweiterung Frankreichs am linken Rheinufer zu gewinnen. Auch nach dem Kriege des Jahres 1866 behielt er dieses Ziel im Auge. Zuletzt ließ er das Anerbieten machen, er wolle sich der deutschen Einheit nicht widersetzen, wenn Preußen ihn bei der Erwerbung Luxemburgs und Belgiens unterstütze (Frühling 1867). Aber die preussische Regierung ließ sich auf nichts ein. Dieser Mißerfolg erschütterte das Ansehen Napoleons beim französischen Volke gewaltig. Dazu kam noch der unglückliche Feldzug gegen Mexiko (1864—1867), wo Napoleon ein „lateinisches Kaiserthum“ hatte aufrichten wollen (vgl. S. 107).

Das beste Mittel, seinen wankenden Thron zu befestigen, sah der Kaiser in einem Kriege gegen Preußen, den das Volk wünschte.

b) Der Vorwand zum Kriege (die spanische Königswahl und die Verhandlungen im Bade Gmß). Nachdem die Spanier ihre Königin Isabella vertrieben hatten (September 1868), bot die spanische Regierung dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern (S. 195) die Krone an. Dieser erklärte sich mit Zustimmung des Königs Wilhelm, der als Familienhaupt zu Rate gezogen wurde, zu ihrer Annahme bereit (Ende Juni 1870). Obwohl es sich nun um eine rein persönliche Angelegenheit des Prinzen handelte, so drohte dennoch die französische Regierung, sie werde nicht dulden, „daß eine fremde Macht einen ihrer Prinzen auf den Thron Karls V. setze und dadurch das Gleichgewicht der europäischen